

Sonntag, 22.02.2004

Hertha BSC – Eintracht Frankfurt

Zuschauer: 38000

Endstand: 1 – 2

Am Faschingssonntag durften wir nicht auf unseren so sehr „geliebten“ Faschingszug nach Aschaffenburg, sondern mussten nach Berlin reisen, um dort die Eintracht zum wichtigen Sieg zu schreien. Nun kam die Frage, wie bewältigt man die Strecke von gut 550 km. Nach langem Hin und Her und mit dem Rosenmontag (an dem ja viele Leute frei haben) im Rücken, entschieden wir uns einen großen Bus zu organisieren. Wir fingen schon früh mit den Planungen an, und riefen zig Busunternehmen an, um Angebote einzuholen. Aber alle Angebote, die uns unterbreitet wurden, waren eine Nummer zu groß für uns (zwischen 1300 und 2000 Euro). Irgendwann bekam ich ein Fax vom Busunternehmen Hofmann in Stockstadt, wo sie uns die Fahrt für 750 Euro anboten, was ja sehr günstig war, mich aber doch stutzig machte, da es ja nur ca. die Hälfte kostete wie bei den anderen Busunternehmen. Ich rief also dort an, um mich zu vergewissern, dass der Preis auch stimmen würde, und dass sie auch mit zwei Fahrern fahren würden. Dies wurde mir beides bestätigt, so dass ich die Fahrt dort zusagte. Ich sollte dann ein, zwei Tage später angerufen werden, um die Abfahrtszeit mitgeteilt zu bekommen. Nachdem ich 6 Tage später immer noch nichts gehört hatte, rief ich nochmal beim Unternehmen Hofmann an, um mich zu vergewissern, dass alles klappen würde. Dies wurde mir ebenfalls bejaht, die Abfahrtszeit wurde auf 8 Uhr festgelegt und mir wurde ein Bestätigungsfax zugesagt. Als ich Montags auf die Arbeit kam, lag ein Fax auf meinem Tisch, wo allen Ernstes stand, dass sie die Fahrt zwecks Terminproblemen leider nicht durchführen könnten. Hierauf rief ich sofort dort an, um diese Sauerei rückgängig zu machen. Aber mehr als ein „es geht eben nicht“ bekam ich nicht zu hören. Wichser! Uns war klar, dass sie halt gemerkt hatten, dass sie sich im Preis ein wenig verkalkuliert hatten. Aber dann sagt man doch nicht einfach ab.

sondern versucht das zu regeln. Und da ich ja leider noch keine schriftliche Bestätigung hatte, konnte ich auch nichts tun. Nun ging die Suche wieder los. Die günstigsten Angebote, die wir hatten, waren nun natürlich auch schon alle vergriffen. Wir handelten jetzt wo es nur ging, und konnten das Busunternehmen Ramsauer auf 1150 Euro und die Fahrt mit zwei Busfahrern herunterhandeln. Nun hieß es Leute zu beschaffen. Aber eins kann ich ums Verrecken nicht mehr hören: „Ne, da kann ich nicht mit, da is doch Fasching!“ Diesen Satz bekamen wir dauernd zu hören. Und so stellte es sich als reiner Drahtseilakt heraus, den Bus bezahlt zu bekommen. Drei Tage vor der Fahrt, waren wir 26 Leute. Das hieß, dass wir über 100 Euro drauflegen würden. Ein Tag vorher meldete sich noch Jäger Jäger an, was das Minus ein wenig schrumpfen ließ.

Wir machten uns noch Gedanken, mit Getränkeverkauf ein wenig Geld gut zu machen, doch wir entschieden uns dagegen, da ja eh jeder sein eigenes Saufen mitnehmen würde, und wir nur auf dem Zeugs sitzen bleiben würden.

Samstags ging ich mit Chaot Wenzel nach Strietwald in den Toom-Getränkemarkt um uns für die Fahrt einzudecken. Dort fiel mir eine Palette ins Auge, die mit Pfläumchenkisten beladen war. Sie waren im Angebot und kosteten nur 6 Euro / Kiste. Dieses Angebot ließ ich mir nicht entgehen und kaufte 10 Kisten, um den Inhalt im Bus zu verhökern.

Sonntagmorgens holte mich Strupp's Vater ab und fuhr Struppi und mich an den Bahnhof, wo schon ein Teil der Meute stand. Nur verstrahlte Gesichter in die man blickte, da der Großteil natürlich am Faschingssamstag schön gebechert hatte. Ein gutes hatte der Fasching aber doch: Kai Georgi kam nämlich nachts im Suff auf die Idee, doch mit nach Berlin zu fahren, und stand auch bereit. Somit wanderte unser Verlust so langsam Richtung Null.

Der Bus war klasse, viel Beinfreiheit, noch ziemlich neu und mit Fernseher und CD-Wechsler ausgestattet. Auch die beiden Busfahrer waren super in Ordnung. Sie wollten nur nicht das im Bus geraucht wird, denn die Höchster Faschingsnarren (darunter auch Pit und Gerrit) hatten drei Tage zuvor den Bus nach Düsseldorf und einer von ihnen brannte ein Loch in einen der Sitze. Aber nach kurzen Diskussionen und der Zusicherung, dass auf der Rückfahrt nicht geraucht werden würde, durften wir dann doch rauchen.

So ging um Punkt 8 Uhr die Tortour los. Die Stimmung im Bus war Super. Wenzel lud erst mal den ganzen Bus zu einem Pfläumchen ein, um sie zu animieren die leckeren Schnäpschen zu kaufen. Allerdings hatten sich alle so gut selbst eingedeckt, das der Bedarf niedrig war. So kam mir dann die Idee, einen Pfläumchen-Kontest durchzuführen. Dies geht so:

- Man suche sich drei Mitsäufer
- Setzt sich gemütlich in den Bussessel
- Verteilt an jeden Mitsäufer ein Fläschchen
- Trinkt es
- Nun wird geschaut, wer die höchste (oder niedrigste, je nach Belieben) Zahl unter seiner Flasche stehen hat.
- Dieser Mitsäufer muss diese Runde bezahlen.
- Dies wird solange durchgeführt, bis die Kiste leer ist.
- Wer dann noch nicht genug haben sollte, hole sich die nächste Kiste.

So leerten wir dann ziemlich schnell die restlichen 9 Kisten, und nahmen pro Kiste 24 Euro ein. Somit waren wir über die Nullgrenze hinausgeschossen und hatten am Ende 16 Euro Plus. Hauptsache nicht draufgelegt. Das ein Großteil dieses Geldes von uns selber kam, war hierbei egal. Dafür waren wir nun gut drauf. ☺

Nach ca. drei Stunden machten wir zum ersten Mal Pause. Hierbei gaben wieder mal die mitgebrachten IG-Metall-Warnstreikwesten, die mittlerweile jeder anhatte, ein geiles Bild ab.

Nachdem sich jeder entleert hatte und wir die Raststätte entleert hatten (die meisten ohne zu Bezahlen) ging es weiter Richtung Berlin.

Im Bus wurde weiter kräftig getrunken und gefeiert. Da wir ziemlich gut in der Zeit lagen, und somit sehr früh in Berlin ankämen, wollte Steebo bei Hertha auf der Geschäftsstelle anrufen, um das Spiel vorverlegen zu lassen. Dies scheiterte aber an der Auskunft, die nicht in der Lage war, ihm eine gültige Rufnummer mitzuteilen.

So kamen wir dann gut besoffen um drei Uhr am Olympiastadion an. Da wir auf der falschen Seite waren, begaben wir uns mit lautem „Und Berliner, sind bei uns Kreppel“ – Gesängen Richtung Gästeblock, wo erstmal eine Berliner Bulette oder Bratwurst verspeist wurde. Da wir 35 Karten bestellt hatten, aber nur 28 Leute waren, hatten wir 7 Karten zuviel, die ich vor dem Kartenhäuschen verticken

wollte. Aber mit so einem Ansturm hatte selbst ich nicht gerechnet. In 1,73 Sekunden hatte ich die Karten verkauft.

Irgendwann wurde dann auch der Eingang zur Baustelle geöffnet. Steebo wollte die Videokamera mitnehmen und hatte sie bei der Kontrolle offen in der Hand. Der Ordner meinte zu ihm, das Kameras verboten wären, und er sie weiter hinten in einer Bude abgeben solle. Dies tat Uns-Steebo natürlich nicht, sondern nahm sie mit zur nächsten Kontrolle, wo er sie dann in die Jacke steckte. Allerdings schaute dies aus, als hätte er einen Pflasterstein in der Jacke, und ich rechnete nicht damit, dass er durch die Kontrolle kommt. Aber er kam ohne Probleme durch die Kontrolle und somit ins Stadion. Eigentlich schlimm, wenn man bedenkt, was er anstatt der Kamera alles hätte mitreinnehmen können.

Allerdings ging es mit dem Filmen dann doch schief, denn Steebo holte, im Block angekommen, sofort die Cam aus der Jacke, und filmte das Stadion. Dies sahen die Ordner natürlich, denn der Block war ja noch fast leer. Hätte Steebo gewartet, bis der Block voll gewesen wäre, wäre nichts passiert. Zu dritt kamen sie angerannt und nahmen Steebo mit. Ich ging hinterher, da ich wissen wollte, was sie mit ihm machen. Auf dem halben Weg drehte sich Steeb plötzlich um und sagte zu mir: „Halt mal die Kamera, ich muss mit den Ordnern irgendwo hingehen.“ und drückte mir die Kamera in die Hand. Ich schaltete sofort und drehte mich um und ging zurück Richtung Block. Es dauerte ca. 30 Sekunden bis die Ordner endlich kapierten, das sie Steeb ja gerade wegen der Kamera mitgenommen hatten. Jetzt rannten sie hinter mir her, und nahmen mir die Kamera ab. Saublöd die Herren in Orange. Naja, Steeb gab die Kamera ab und alles war in Ordnung. Wir gingen dann zurück in den Block, der sich so langsam füllte. Beim Anpfiff dürften gute 1500 Frankfurter die Kulisse des zwar noch im Umbau befindlichen, aber dennoch schönen Olympiastadions bereichert haben.

Es war mal wieder alles an Fanutensilien verboten, bis auf eine Fahnenchoreo am Anfang.

Da ich gehörige Kopfschmerzen hatte (woher wohl – Kontest läßt grüßen), verzog ich mich mit Struppi in den leereren Teil des Blockes und genoß im Sitzen das Spiel.

Die Eintracht hielt von Anfang an gut mit, und wurde dann auch in der 17. Minute mit dem 0:1 durch DU RI CHA, ja sie lesen richtig,

CHAncentod hat ein Tor erzielt, belohnt. Und es zählte auch noch. Wahnsinn. Überschwengliche Freude im Gästeblock. Alles lag sich in den Armen und feierte.

Danach war es ein offenes Spiel. Bis zur Halbzeit passierte allerdings nicht mehr viel. In der zweiten Hälfte allerdings gaben dann die Herthaner den Ton an, und scheiterten mehrmals an ihrer eigenen Dummheit oder am glänzend aufgelegten Oka Nikolov. Aber es kam wieder wie es kommen musste: Der Ausgleich fiel.

Aber wie schon in Leverkusen ließ sich die Mannschaft nicht hängen, und stellte postwendend den alten Abstand durch ein Kopfballtor von Ioannis Amanatidis wieder her. Dieser Vorsprung wurde mit ein wenig Dusel bis zum Abpfiff verteidigt. Der ganze Block war am ausrasten. Mit drei Punkten bei den - vor diesem Spiel wieder erstarkten - Berlinern hatten die wenigsten gerechnet. Nachdem die Mannschaft noch gebührend gefeiert wurde, hieß es auf ins Irish Pub und weiterfeiern.

Im Bus ließ ich mir vom Eckel erstmal ein paar Aspirin geben, damit ich auch wieder richtig loslegen konnte.

Leider traten alle anderen Fanbusse nach dem Spiel den Heimweg an, so dass wir die einzigen im Pub waren. So war die Stimmung auch erst nicht so prickelnd, als dann aber eine Band das spielen anfangen legten einige so richtig los. Der Höhepunkt war, dass auch ein Lied von Right Said Fred gespielt wurde, was natürlich wieder unseren Chaot auf den Plan rief. Er spielte mal wieder Stripper und brachte so die Massen zum brodeln.

Irgendwann machte sich aber dann doch die Müdigkeit bei den meisten breit, denn viele waren ja schon seit Samstagsmorgens auf den Beinen. Ja ja der Fasching. So entschieden wir uns, schon um zwölf statt um ein Uhr die Rückfahrt anzutreten. Auf der Rückfahrt passierte bis auf ein sechsstündiges Schnarchkonzert nichts bewegendes mehr.

Alles in allem eine gelungene Auswärtsfahrt, die mit einem Dreier belohnt wurde.